



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2021

Die Zukunft der Mundgesundheit betagter Personen liegt in unseren Händen

Grandjean, Marie-Laure ; Srinivasan, Murali

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-211413>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Grandjean, Marie-Laure; Srinivasan, Murali (2021). Die Zukunft der Mundgesundheit betagter Personen liegt in unseren Händen. *Dimensions*, (3):30-33.



Die Zukunft der Mundgesundheit betagter Personen liegt in unseren Händen

Marie-Laure Grandjean
Dentalhygienikerin HF
Zürich

In Anbetracht des aktuellen demografischen Wandels ist die Betreuung der betagten Menschen und namentlich die Förderung ihrer Mund- und Zahnpflege ein Kernanliegen. Die meisten Probleme der Mund- und Zahngesundheit können mit einer guten Mundhygiene verhindert werden. Trotzdem leiden die Personen in Einrichtungen unter einer Verschlechterung der Mundgesundheit, weil die Mundpflege für das Pflegepersonal schwierig bleibt. Dies einerseits aufgrund einer fehlenden Ausbildung und andererseits wegen fehlender Zeit. Man weiss, dass eine vernachlässigte Mundhygiene nicht nur zu Zahnproblemen führt, sondern sich auch auf die allgemeine Gesundheit auswirkt. Diese Situation ist umso gravierender bei Personen, die durch eine chronische Krankheit beeinträchtigt sind. Deshalb ist es von grösster Bedeutung, dass betagte Patient*innen regelmässig durch eine Zahnpflegefachperson betreut werden. Für die regelmässige Hygiene und Prophylaxe könnte diese Leistung durch eine*n ausgebildete*n Dentalhygieniker*in erbracht werden. Darum ist es wichtig, dass Dentalhygieniker*innen über hoch spezialisierte Kenntnisse und Kompetenzen verfügen und bereit sind, sich um diese Bevölkerungsgruppe zu kümmern.

Leider zeigt die aktuelle Situation, dass die meisten Dentalhygieniker*innen in einer Praxis arbeiten. Ihr Fehlen in Institutionen (Spitäler, Alters- und Pflegeheime, Geriatriezentren usw.) macht sich bemerkbar. Warum fehlt es an Dentalhygieniker*innen, welche die betagte Bevölkerung ausserhalb der Praxen behandeln? Gibt es ausgebildete Dentalhygieniker*innen oder solche in Ausbildung, die bereit wären, diese Bevölkerungsgruppe zu betreuen? Oder ist diese Tätigkeit unattraktiv, weil ...

- es am Interesse der betagten Personen fehlt?
- es an den Kenntnissen, der Ausbildung oder sogar am Selbstvertrauen bei der Behandlung mangelt?
- die klinische Praxis fehlt?
- die Arbeit aus ergonomischer oder organisatorischer Sicht schwieriger erscheint?
- den Dentalhygieniker*innen der Zugang zu dieser Bevölkerungsgruppe fehlt?
- die finanzielle Rendite zu gering ist?
- diese Arbeit einen schlechten Ruf hat, der das Interesse hemmt?

Wir wissen derzeit nicht, wo das Problem liegt. Um es zu erkennen, müssen wir die oben aufgezählten Fragen analysieren und beantworten und das oder die bestehenden Probleme aufzeigen. Wir haben uns entschieden, die wahren Gründe dieser Situation mit einer Umfrage zur Haltung der ausgebildeten Dentalhygieniker*innen sowie denjenigen in Ausbildung zu eruieren. In dieser Umfrage versuchten wir auch die Ansicht der Studierenden zur Eignung der geriatrischen Module in ihrem Ausbildungsprogramm sowie ihr Selbstvertrauen bei der Behandlung betagter Personen ohne Aufsicht zu erfassen. Ausserdem ermöglichten wir den ausgebildeten Dentalhygieniker*innen, die seit mehreren Jahren in einer Praxis arbeiten, uns ihre Sicht mitzuteilen. Durch das Sammeln der Meinungen dieser beiden Gruppen erhielten wir ein Bild in Bezug auf die Studierenden, welche die Ausbildung aktuell absolvieren, sowie die Meinung der ausgebildeten Dentalhygieniker*innen, die in einer Praxis arbeiten.

Statistische Details der Umfrage

Für die Beurteilung der Haltung verwendeten wir den 14-teiligen Fragebogen zur Erfassung

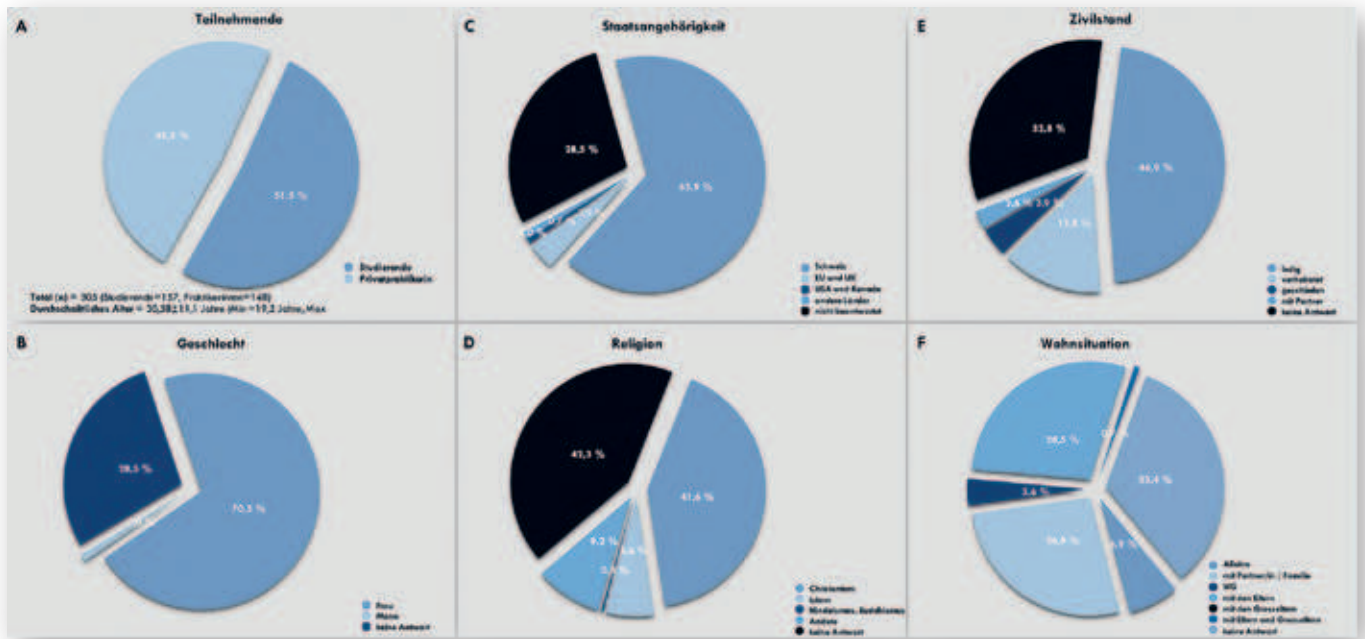
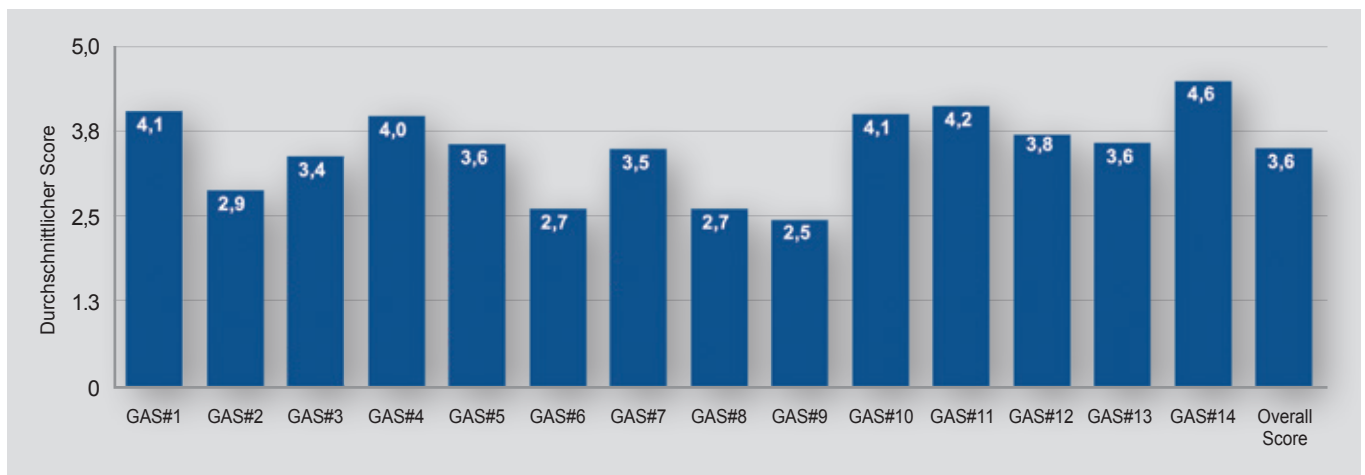


Abbildung 1

der geriatrischen Einstellungsskala (Geriatric Attitude Scale GAS-14). Daran anschliessend fügten wir neun Fragen in direkter Verbindung mit dem geriatrischen Ausbildungsprogramm hinzu. Die Umfrage mit 23 Fragen wurde mit Antworten gemäss Likert-Skala mit fünf Punkten pro Frage gestaltet (1-stimme überhaupt nicht zu, 2-stimme nicht zu, 3-stimme weder zu noch lehne ich ab, 4-stimme zu, 5-stimme voll und ganz zu). Dieser Fragebogen wurde den Studierenden in Dentalhygiene der beiden höheren Fachschulen (Zürich und Bern) direkt übergeben. Der Fragebogen für die ausgebildeten Dentalhygieniker*innen wurde mit einer Online-Umfrageseite (www.surveymonkey.com) elektronisch verteilt. Dieser Fragebogen beginnt mit der Erfassung der Daten in Bezug auf die Demografie (Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Herkunftsland,

Religion, Zivilstand und Wohnsituation). 51,5% der Studierenden und 49,5% der ausgebildeten Dentalhygienikerinnen in einer Praxis haben die Umfrage ausgefüllt (Abb. 1A). Der Grossteil der befragten Personen sind Frauen (Abb. 1B). 65,9% der Studierenden und der ausgebildeten Dentalhygieniker*innen stammen aus der Schweiz (Abb. 1C). 41,6% der Personen sind christlicher Konfession (Abb. 1D) und 46,9% der Personen sind ledig (Abb. 1E). Die Wohnsituation der Teilnehmenden ist in der Abbildung 1F dargestellt. Die folgende Grafik zeigt die Ergebnisse in Bezug auf die Haltung Studierender in Dentalhygiene und Fachpersonen gegenüber der betagten Bevölkerung. Die Antwort (GAS#14) zeigt, dass die Fachpersonen den betagten Personen gerne zuhören, wenn sie ihre Geschichte erzählen (Abb. 2).

Abbildung 2



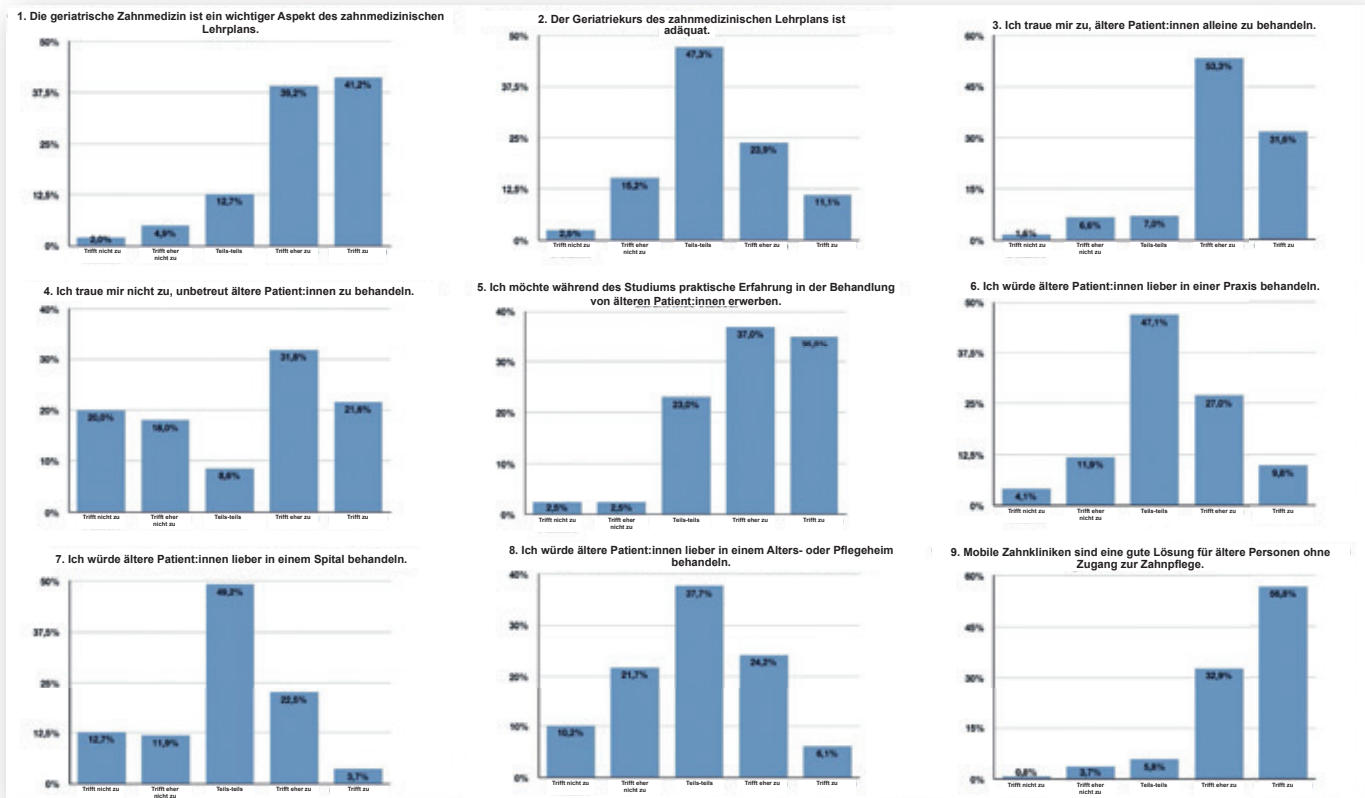


Abbildung 3

In den Antworten (GAS#11) sind die befragten Personen in Bezug auf die Behandlung der kranken betagten Menschen wenig optimistisch. (GAS#10): Zahlreiche befragte Personen sind der Ansicht, dass die betagte Bevölkerung einen kleinen Beitrag zur Gesellschaft leistet. Positiv (GAS=19) bewerteten die Personen, dass die Haltung der betagten Personen angenehm ist. Die Antworten zeigen zudem, dass die Bevölkerung die Behandlung betagter Menschen befürwortet und unterstützt (GAS 4), was eine insgesamt positive Einstellung gegenüber den Betagten zeigt. Dies kann darauf hinweisen, dass die Bereitschaft zur Behandlung der betagten Bevölkerung besteht, wozu auch die Zahnpflege gehört.

Auswertung

Es wurde beobachtet, dass sich die Fachpersonen sowie die Studierenden sehr positiv über die Bedeutung der geriatrischen Ausbildung äussern (Abb. 3: F1). Bei der Frage bezüglich der Eignung des Geriatriemoduls waren die Befragten geteilter Meinung. Die meisten sind zwar einverstanden, dass das Geriatriemodul wichtig ist, sie wissen aber nicht, ob es adäquat ist (Abb. 3: F2). Vielleicht haben die befragten Personen keinen

Vergleich mit anderen Geriatriemodulen. Diesbezüglich wird eine Inkohärenz beim Vertrauen in die selbstständige Behandlung der betagten Personen erfasst (Abb. 3: F3, F4). Behandeln die Studierenden oder die Fachpersonen während ihrer Ausbildung genügend betagte Personen? Aus diesen Ergebnissen kann klar geschlossen werden, dass die befragten Personen sehr an einer klinischen Erfahrung mit geriatrischen Patient*innen während der Ausbildung interessiert sind (Abb. 3: F5). Was die Orte für die Zahnbehandlung der betagten Personen betrifft, gibt es keine klare Abgrenzung zwischen Praxis oder Einrichtung oder Spital (Abb. 3: F6–F8). Es wird zudem eine Tendenz zur Behandlung mit mobilen Einheiten für hilfsbedürftige Personen ohne Zugang zur Zahnpflege beobachtet (Abb. 3: F9). Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Bevölkerung weltweit altert und ihre natürlichen Zähne behält, was den Bedarf an Mund- und Zahnpflege erhöht. Der Bedarf nach Ausbildung der aktuellen Dentalhygiene-Studierenden steigt für das Anbieten der Mund- und Zahnpflege bei betagte Personen. Für die Beurteilung der Haltung der Studierenden ist die Behandlung betagter Menschen notwendig, um in deren jeweiligem akademischen Studiengang ein gezieltes

Programm zu planen und zu strukturieren. Die Kenntnis und das Verständnis der Haltung der Studierenden im ersten Jahr in Bezug auf betagte Menschen könnte nützlich sein, um das Geriatrie-Lehrprogramm zu verbessern, wodurch die Leistung und die Qualität der Zahnpflege bei der betagten Bevölkerung verbessert werden könnte.

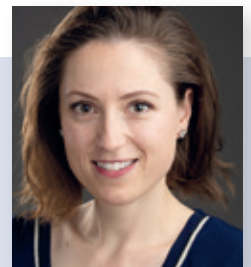
Zum Dank

Die Autor*innen möchten allen Studierenden in Dentalhygiene der verschiedenen teilnehmenden Schulen für ihren Beitrag zum Erfolg dieser Umfrage danken. Die Autor*innen danken insbesondere Dr. med. dent. Petra Hofmänner, Leiterin des Bildungsgangs Dentalhygiene am Zentrum für medizinische Bildung medi in Bern, Sandra Augustin-Wolf von der höheren Fachschule Dentalhygiene Careum in Zürich, Sandy Barroso-Deillon, Präsidentin der Sektion Romandie von Swiss Dental Hygienists für ihre Mithilfe bei der Verteilung dieser Umfrage bei den Praktikerrinnen in der Westschweiz.

Die Autor*innen

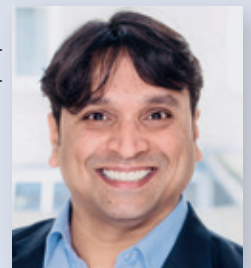
Marie-Laure Grandjean, Dentalhygienikerin HF

2009	Dipl. Dentalhygienikerin HF, höhere Fachschule Dentalhygiene Genf
2009–2019	Dentalhygienikerin HF, Privatpraxis in Genf und Lausanne
2016–heute	Teamverantwortliche Romandie für die Weiterbildungskommission von Swiss Dental Hygienists
2018–heute	Dentalhygienikerin in der Universitätsklinik für Zahnmedizin der Universität Genf
2019–heute	Direktionsassistentin und leitende Dentalhygienikerin der Klinik für Allgemein-, Behinderten- und Seniorenzahnmedizin, Zentrum für Zahnmedizin, Universität Zürich.



Murali Srinivasan, Dr. med. dent., BDS, MDS, MBA, MAS.

Professor und Direktor der Klinik für Allgemein-, Behinderten- und Seniorenzahnmedizin, Zentrum für Zahnmedizin, Universität Zürich.



Korrespondenzadresse:

Universität Zürich
 Marie-Laure Grandjean
 Zentrum für Zahnmedizin
 Klinik für Allgemein-, Behinderten- und Seniorenzahnmedizin
 Plattenstrasse 11
 CH-8032 Zürich
 marie-laure.grandjean@zzm.uzh.ch